

50, 1860er Post  
207, Napoleons-  
in Credittactien  
391.

867:  
Herrn Julius  
Orchester:

E. T. A.

von Grafen Venti  
aberbar.

hier in Wien

59.40  
70.30  
80.70  
730 —  
167.10  
  
131.10  
130.—  
6.21

ethung.

ngasse Nr. 38 ist  
eine Doppelwoh-  
mer, Küche, Speis,  
Holzlage und Klei-  
i. J. an zu bezie-  
elaufte ertheilt der  
im Hofe wohnende  
(37-3.3)

Friedrich.

M. Ritz'schen  
Lokalität ist eine,  
Wertheim'sche  
a und Gewölb-  
lagen billigt  
(61-1.3)

M.  
(68-1)

ents. unter persönlicher  
eine  
soirée  
eingeladen wird.

res  
U. M.  
(37-4.6)

Handlung des  
Gasse.

fund  
r.

ent-  
Handlung des  
Gasse.

SSER  
1865 erloschen,  
um  
a rothen Krebs-  
(879-12.24)

b-Stel-  
ult,  
geeignet, ist zu  
bei  
(85-1.2)

Wally.

r'schen Reugebäude

Pränumerations-Preise.  
Für Wien: Mit Postversendung:  
Ganzjährig 14 fl. — tr. Ganzjährig 16 fl.  
Halbjährig 8 fl. — tr. Halbjährig 8 fl.  
Vierteljährig 5 fl. — tr. Vierteljährig 5 fl.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage  
nach den Sonn- und Feiertagen.

# Krader Zeitung.

Nro. 26.

Donnerstag den 31 Jänner 1867.

XVI. Jahrgang.

## Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der „Kraider Zeitung.“)  
XC. Unterhaus - Sitzung vom 29. Jänner.  
Präsident: Szentkirályi. Schriftf.: Dimitriewich.  
Beginn der Sitzung 10 1/2 Uhr.

Nach Authentification des Protocolls theilt der Präsident zwei Petitionen gegen den Abgeordneten Szemző mit, dem Abgeordneten Drofi wird der erbetene vierwöchentliche Urlaub bewilligt, worauf das Haus zur Tagesordnung schreitet.

Vor Allem theilt der Präsident mit, daß er auf Ansuchen von 20 Abgeordneten im Sinne des 83. § der Geschäftsordnung die Sitzung einberufen habe, damit das Haus bezüglich der vom Statthalterrathe getroffenen Verfügung, mehrere Gegenstände aus dem National-Museum zur Pariser Ausstellung zu senden, einen Beschluß fassen könne. — Szentkirályi, dem der Präsident hierauf das Wort gab, wünschte vor Allem, daß eine Zuschrift des Museumsdirectors an den Präsidenten des Hauses, welche sich auf den fraglichen Verhandlungsgegenstand bezieht, vorgelesen werde. Schriftführer Dimitriewich las demzufolge die erwähnte Zuschrift, so wie ein in Abschrift angeschlossenes Schreiben des Tavernicus vor. Der Director des Nationalmuseums theilt in demselben mit, vom Statthalterrathe vor Kurzem die Weisung erhalten zu haben, mehrere Gegenstände des Antiquitäten-Cabinet der ungarischen Landes-Central-Commission für die Pariser Welt-Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Gegen diese Anordnung haben mehrere Abgeordnete protestirt, indem das Museum Eigenthum der Nation sei, und das Verfügungerecht über sämtliche in selben enthaltene Gegenstände zu den Rechten des Landtages gehöre. Diesen Protest unterbreitete der Director dem Statthalterrathe, worauf der Tavernicus in seiner Antwort erklärte, daß die Absendung der in Rede stehenden Gegenstände zu unterbleiben habe, bis der Landtag diesfalls entschieden haben wird.

Szentkirályi wies nun nach, daß bloß der Landtag berechtigt sei, über die im Museum befindlichen Gegenstände zu verfügen. Dieses Recht war durch die Anordnung des Statthalter Rathes gefährdet, so, daß zur Wahrung desselben die Abhaltung einer Sitzung notwendig wurde. Da jedoch die erwähnte Maßregel des Statthalter Rathes eingestellt wurde, beantragte er bloß, das Haus möge nachfolgenden Beschluß fassen:

### Resolution.

Voraussetzend, daß das National-Museum Eigenthum des Landes ist, demnach Niemand außer dem Landtage das Recht hat, über die Gegenstände, welche im National-Museum aufbewahrt werden, zu verfügen: wird die von Seite der Direction des National-Museums dem Präsidium des Abgeordnetenhauses übermittelte, und von letzterem dem Hause mitgetheilte Anzeige, welcher gemäß der, bei Ueber- sendung gewisser Gegenstände zur Pariser Weltausstellung anordnende Statthalter-Erlaß suspendirt, respective außer Kraft gesetzt wurde, zur Kenntniß genommen.

Dazu, daß das Haus einwillige, die Gegenstände des National-Museums zur Weltausstellung zu senden, ist der Ansicht Szentkirályi's zufolge eine besondere Beschlußfassung erforderlich.

Die Verlesung der Resolution Szentkirályi's verläuft nicht ohne Humor. Er verliest dieselbe nämlich so leise, daß das Haus auf neuere Verlesung durch den Schriftführer dringt. Dieser beginnt, stockt aber wiederholt, und muß schließlich bekennen: „Es ist sehr schwer, dies zu lesen.“ (Andauernde Heiterkeit.) Folge hieron ist, daß Szentkirályi selbst die Tribüne bestiegt, und neuerdings seinen Antrag vorlesen muß.

Franz Deák tritt dem Antrage Szentkirályi's nicht unbedingt bei. Seine Rede geben wir ihrem vollen Wortlaute nach wider:

### Franz Deák.

Gehrtes Haus! Ich stimme mit dem Herrn Antragsteller vollkommen überein, daß unser Nationalmuseum das alleinige Eigenthum der Nation ist und nur der Landtag oder aber das Land im Wege seiner Abgeordneten und aus eben diesem Grunde keine andere Macht oder Gewalt über dasselbe in Anspruch nehmen darf, wo der Landtag beisammen ist, mit Verlesung und ohne directe Beschlußfassung desselben verfügen darf. Auch ich halte es nicht für recht und billig, daß irgend welche Gegenstände unseres Nationalmuseums auf letztere Weise zur Pariser Welt-Ausstellung hinausgeschickt werden sollten. Demzufolge sehe ich nicht an, den Antrag, insofern er ausgedrückt und sagt, daß Verfügungen für die Bergangeneit nicht möglich seien, zu unterstützen. Doch ergibt sich auch eine andere Frage, nämlich jene: ob der Landtag, nachdem Niemand Anderer als er allein das Recht hat darüber zu verfügen, über den vorliegenden Gegenstand einen Beschluß fassen oder nicht. Wir wissen, daß die Pariser Welt-Ausstellung eine großartige internationale Ausstellung ist, die einen Hauptzweck darin sucht, ein treues Bild der Industrie und Kunst, insbesondere aber der periodischen Entwicklung der auf die Kunst bezüglichen Industrie zu bieten. Es ist der allgemeine Wunsch, die vorzüglichsten Gegenstände vom Alterthume angefangen durch die spätern Jahrhunderte bis auf die Neuzeit zur Ausstellung zu bringen. Denn diese bietet gleichsam eine fertige Geschichte der Entwicklungsphasen der Kunst und Industrie. Angeblich sollen sich in unserem Museum einige Gegenstände befinden, welche eben mit Rücksicht auf die Geschichte der Kunst einer gewissen Zeitperode als Unica angesehen werden können. —

Der Landtag kann wohl sagen, daß wir nichts hinauszuführen gestatten; die Bestimmung dieser Gegenstände sei, hier zu Hause zu bleiben; hier hat er volles Recht. Nur ist die Frage, ob es nicht zweckmäßiger wäre dies nicht zu sagen. Denn die großartigen internationalen Ausstellungen sind Erfordernisse und Postulate der Civilisation und wir zeigen so viel Interesse für die europäische Civilisation, daß es unmöglich ist, nicht mit Interesse die Pariser Welt-Ausstellung und ihren Zweck zu verfolgen.

Ohne uns demnach einem gerechten Tadel auszusetzen, halte ich es kaum für correct, einfach und rund die Hinaus- sendung zu verweigern. Ich wünsche selbst nicht, daß gesagt werde, es möge wer da wolle einen Antrag stellen. Ich halte es vielmehr für zweckmäßig anzusprechen:

daß das Nationalmuseum der Schatz des Landes sei, über welches über dessen einzelne Gegenstände, selbst über deren zeitweilige Transferrung außer dem Landtag keine andere Macht verfügen kann.

Wir verfolgen die Anordnungen bei der Pariser-Welt- ausstellung mit großem Interesse und wünschen sehr, daß ihre günstige Rückwirkung auf die Industrie und Civilisa- tion je eher erreicht werde.

Aus eben diesem Grunde betrauen wir jene Commis- sion des Hauses, welche mit der Abfassung eines Vorschla- ges für die öffentlichen Institute betraut ist, sich diesbezüg- liche Daten zu verschaffen, mit Fachmännern conferiren, die Gegenstände zu bezeichnen, welche zu diesem Behufe hinaus- zusenden wären, und einen Vorschlag abzufassen, unter wel- chen Garantien, welcher Oberaufsicht und welchen Bedin- gungen wir dieselben hinausenden können. (Beifall.) Und wenn das geehrte Haus darinnwilligt, so wäre es nicht erst nöthig für diesen Antrag einen besonderen Tag der Ver- handlung anzuberaumen, denn im Protocoll sagen wir dies ohnehin, die Commission ist ohnehin die unserige. Betrauen wir somit letztere damit, daß sie die Umstände untersuche, alle nöthigen Rücksichten in Betracht ziehe und uns einen Vorschlag unterbreite, damit wir dann einen endgiltigen Be- schluß zu fassen vermögen. (Allgemeiner Beifall.)

Zámbor wünscht bloß, daß die Kunstgegenstände nicht unter österreichischer, sondern unter ungarischer Firma ausgestellt werden mögen.

Das Haus nimmt demzufolge den Resolutions-Antrag Szentkirályi's mit den Zusätzen Deák's und Zámbor's ein- stimmig an. Zu Ermöglichung weiterer Gegenstände schließt die Sitzung schon um 10 1/2 Uhr.

## Aus der Fünfundsechziger-Commission.

P. C. Pest, 29. Jänner.

Die heutige Commissions-Sitzung im Academiesaale begann um 12 Uhr Vormittags unter gleichgroßer Theil- nahme der das Publicum repräsentirenden Abgeordneten. Nach Verlesung und Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung — in welchem ein auf die Zurück- nahme des Minoritäten-Elaborates Bezug habender Passus corrigirt wurde — folgte die Fortsetzung der Special- Debatte.

Alinea 3 und 4 werden ohne jegliche Discussion un- verändert angenommen.

Ueber Alinea 5 entspinnt sich eine lange und heftige Debatte, bei welcher Coloman Tisza, Nyáry, Sófai, Böniš und Coloman Ghyzy den Inhalt der Alinea 5 bekämp- fen, während Széll, Deák, Baron Cótócs und Zse- bényi denselben unterstützen. Der Angriff der Linken galt hauptsächlich nachfolgendem Passus: „Bisher verfügte un- sichtlich Ungarns in Betreff der gemeinsamen Verhältnisse der ungarische Landtag im Einverständnisse mit dem Könige von Uan; bei Festsetzung unserer Maßnahmen aber kein anderes Land irgend welchen Einfluß: weil der König von Ungarn als absoluter Monarch seiner übrigen Länder über deren Interessen und Angelegenheiten mit absoluter Macht verfügte.“ — Die Gegner des Fünfehner-Elaborates be- haupteten, der Umstand, daß der Monarch auch die übrigen Länder constitutionell regieren wolle, sei kein genügender Grund dafür, daß Ungarn bei Verhandlung der wichtigsten Fragen künftighin, seine, bisher nur mit jenem Könige ge- theilten ausschließlichen Rechte auch mit den C-sprovinzen zu theilen sich verpflichte, und damit jene Selbständigkei- opiere. Demzufolge möge die Erwählung des Constitutiona- lismus der vander jenseits der Vertha als Nothwendigkeit der Nothwendigkeit der gegenseitigen Wahrung hinwegge- lassen werden. — Dagegen wurde von Seite der Majorität — hauptsächlich von Deák und Cótócs — hervorgehoben: daß Ungarn den Umstand, daß die übrigen Länder der Monarchie auch verfassungsmäßig regiert werden, nicht igno- riren könne, da aus der pragmatischen Sanction die Ver- pflichtung Ungarns erfließt, den ungetheilten Besitz aller Länder des Monarchen zu wahren. Wühin müsse auch Un- garn zugeben, daß die Festsetzung der Mittel einer gemein- samen Verteidigung des untheilbaren Besitzes auch jene Länder ihren Einfluß auf verfassungsmäßigem Wege aus- üben mögen.

Den Interpellationen Sófai's gegenüber, die letzterer an Cótócs als präsumptiven Minister richtet, antwortet Deák, daß dieselben nicht beantwortet werden könnten, da keine sichere Daten über die transleithanischen Angelegen- heiten vorhanden seien. Seine Besorgnisse aber müßten, Deák's Ansicht zufolge, durch die in den weiteren Alinea's des Entwurfes enthaltenen Clauses von selbst schwinden. Wiederholt ergreifen von Seite der Linken C. Ghy- czy, Sófai, Nyáry, Tisza, Böniš das Wort, — während von Seite der Majorität bloß Zsebényi und

Deák sprechen. Deák insbesondere erklärt, er wolle nur dann den Boden der negativen Politik betreten, wenn die affirmative Politik keine Hoffnung auf Erfolg haben kann.

Schließlich wurde Alinea 5 mit großer Stimmenmehr- heit unverändert angenommen. Desgleichen die Alinea's 6 und 7, und zwar ohne jegliche Debatte. — In Alinea 8 beantragte Stefan Gorové die Einschaltung eines von ihm vorgelesenen und dictirten Amendements, welches folgender- maßen lautet: „Es gehört sonach die Vertretung der Monarchie nach Außen in diploma- tischen und Handels-Beziehungen, sowie auch die in Hinsicht auf internationale Ver- träge erforderlichen, im Einverständnisse und mit Uebereinstimmung der Ministerien beider Reichshälften zu treffenden Maß- nahmen zu den Aufgaben des gemeinschaft- lichen Ministers des Aeußern. Die interna- tionalen Verträge hat jedes der Ministe- ria seiner eigenen Gesetzgebung mitzu- theilen.“

Alinea 8 kommt nebst dem obigen Amendement in der morgen 10 Uhr Vormittags stattfindenden Commissions- Sitzung zur Verhandlung.

## Zur Situation.

Urad, 30. Jänner.

Baron Sigismund Kemény ist in seinen individuellen Ansichten über den Entwurf des Fünfehner-Subcomité's an die Delegationsfrage gelangt. Als Hauptcharakterzüge derselben führt er mit eingehender Begründung 4 Punkte an:

1. Die Delegation ist eine constitutionelle, doch stricte genommen, keine legislatorische Institution. Und weshalb? Weil ihre Gegenstände bei all' ihrer Wichtigkeit keine solchen sind, welche unsere Gesetzgeber vermehren könnten.

2. Das Princip der Parität zieht sich mit der strengsten Consequenz durch den ganzen Entwurf und den Behandlungs- modus der, in den Competenzkreis desselben gehörenden An- gelegenheiten.

Die Gesamtheit der aus dem Schoße des ungaris- chen Landtages entsandten Commissions-Mitglieder wird nicht durch die Volkszahl und das Bodenverhältniß, sondern vom Standpunkte unserer staatlichen Selbstständigkeit be- dingt. Demzufolge sämtliche Delegationen der übrigen Länder und Provinzen Sr. Majestät bloß aus so vielen Mitgliedern bestehen, als jene Ungarns, obschon die Boden- fläche unseres Landes, obzwar nahezu gleich mit der Ge- sammtbodenfläche der übrigen Länder und Provinzen Sr. Majestät, hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl um einige Millionen zurück steht. Das Princip der Parität drückt auch der Umstand aus, daß der Wirkungskreis der Delega- tionen sich nur auf derartige Gegenstände erstreckt, welche als wirklich gemeinsam weder der Administration der Länder der ungarischen Krone, noch jener der übrigen Länder und Provinzen Sr. Majestät unterstehen. Das Princip der Parität wird auch dadurch gefeiert, daß das gemeinsame Ministerium, welches für seine Handlungen und seinen Vorgang den Delegationen verantwortlich ist, die admini- strativen Angelegenheiten weder der dies- noch der jenseitigen Länder und Provinzen führen, und auf diese keinerlei Ein- fluß nehmen kann. Ein gleiches bekunden auch die gesonde- ten Verhandlungsorte und die verschiedene Sprache.

Einen dritten Hauptcharakterzug der Delegationen fin- det Baron Kemény darin, daß, obgleich die Ungarn treue Kämpen des Parlamentarismus sind, und ein Hauptvorzug der 48er Gesetze in der Umgestaltung der Ständeverfassung in eine Repräsentativverfassung und der Umgestaltung der Regierung zu einer verantwortlichen liegt; obgleich wir von Herzen wünschen, daß die übrigen Länder und Provinzen Sr. Majestät entweder in einem vereinten oder — wann die Interessen widerlaufen — getrennten Landtagen einen nicht allein constitutionellen, sondern wahrhaft parlamenta- rischen Vorgang befolgen und durch ihre Repräsentanten die parlamentarischen Bestrebungen Ungarns moralisch un- terstützen mögen — gleichwohl das 15er Subcomité, nach- dem es bekannt, daß wir von einem solchen Gesühle durch- drungen sind, die Delegationen wohl zu constituiren, doch nicht zu parlamentarischen Körpern gestalten habe. Und Kemény kann diesen behutsamen Vorgang, ohne wel- chen unsere gemeinsamen Interessen ohne große Gefährdung unseres Landes wie Oesterreichs nicht ausgleichbar gewesen wären, nur billigen. Denn das Parlament sei eine starke legislative Macht, welche gleiche Gebilde neben sich nicht dulden kann und die Idee der Staatseinheit repräsentirt.

Als das 15er Subcomité die Delegationen nicht zu Parlamenten gleichen Körperchaften gestalten wollte, trug sie zugleich dafür Sorge, daß sie bei keiner Ueberhöhung und unter keinem Drucke der Verhältnisse aus eigener Machtvollkommenheit sich zu einem Parlamente umwandeln könnten. Als 4-ter Hauptcharakterzug der Delegationen kann somit angeführt werden, daß, obgleich sie über gemeinsame und hochinteressante Gegenstände entscheidet, sie gleichwohl keine Selbstentwicklungsfähigkeit besitzt.

Es ist ein Zwitwergschöpf der Landtage, welches bloß für eine Session gewählt wird; wohl keiner Institution unterworfen, doch übertritt es seinen Wirkungskreis, so ver- stößt es wider die Gesetze und sein Vorgang ist null und nichtig. Unter keinen Umständen aber können die Delega- tionen eine Gesamtsitzung halten, welche anders als summi- räre, und anders als im Wege der Ballotage entschie-

Und selbst letztere gelangt nur in höchst seltenen Fällen, wenn es anders unmöglich ist, ein Resultat zu erzielen, in Anwendung.

Der gestrige Leber des „Sürgöny“ ist bestrahlt, das bedauernde Mißverständnis zu lösen, mit welchem die „Militärzeitung“ ausruft: „Ungarn, jenes Ungarn opponirt vor Allem dem Insultentreiben des Heeresergänzungs-Patentes, dessen einzige Lebensbedingung die Krone der Monarchie ist.“

Das Abgeordnetenhaus bestimmt demnächst ein interessantes Mitglied. Es ist dies der tapfere Verteidiger der Anleihe in der Schlacht von Vissa: Oberst W. Urf, der zum Vertreter des Fogaraser Wahlbezirks in Siebenbürgen gewählt, sofort quittierte und das Mandat annahm.

Samstag Abend stattete Bischof Michael Horvath dem Deak Club einen Besuch ab. Alle anwesenden Mitglieder waren durch dieses unerwartete Ereigniß hoch überrascht und erfreut. Mit herzlichem Gruße eilte auch Deak sofort dem wiedergeschickten Sohne des Landes entgegen, um einen brüderlichen Handschlag mit ihm zu wechseln.

„Hirndl“ vernimmt, daß der Intendant des Nationaltheaters die Weisung zugegangen sei, sich zu Gallaborsstellungen bereit zu halten. Man will hieraus auf ein Herablassen des allerhöchsten Kaiserpaars schließen.

Daselbe Blatt vernimmt, daß die Angelegenheit des neuernannten Fürstprinzen Simor sich bereits in Rom befindet und dort präferenter und mit Liebe verhandelt wird.

Mit dem Correspondenten des „Wanderer“, der von gewissen Punctationen zwischen Simor und dem Tavernicus Senyhen spricht, geht „Hirndl“ nicht sonderlich glimpflich um. Solch' eine Thorheit, sagt er, kann nur von einem Noblen herrühren. Welche Puncte und mit welchem Rechte konnte Jemand einem zu ernennenden Erzbischofe in unserem Vaterlande vorschreiben? Und weshalb dies gerade bei dem Kaber Bischof? Oder wächst der Einfluß der Conser-vativen an der Schwelle der Ernennung des Ministeriums? So gewiß es ist, daß jeder rechtlichoffene Patriot sich dieser Ernennung ohne Glaubensunterschied freut, und jeder Katholik dieses Ereigniß mit Freuden begrüßt, — eben so gewiß ist es, daß diese weise Entscheidung des Fürsten uns Allen in Gestalt der angenehmsten Ueberraschung erschien. Was „Hirndl“ betrifft, welches bedauert, daß die Ernennung nicht der Einflußnahme der Minister vorbehalten blieb, so geben wir ihm die Verabshung, daß die katholischen Kirchenangelegenheiten auf das Ministerium nicht warten können, welches übrigens, sobald es vorhanden, sich dem Throne und Lande zu dieser a priori'schen hohen moralischen und geistigen Investition nur Glück wünschen kann.

Florenz, 28. Jänner. Der Senat versammelte sich zu einer geheimen Sitzung, um über den Proceß Persano zu berathen. Die Anklage lautet auf Freigebit, Unwissenheit und Ungehorsam. Der Senat beschloß mit 71 gegen 60 Stimmen der Anklage wegen Freigebit keine Folge zu geben. Morgen wird er über die anderen Anklagepuncte berathen.

Paris, 19. Jänner. Der „Moniteur“ schreibt: Gestern machte der Kaiser einen Spazierritt längs der Rats, Hallen und Boulevards, wobei er überall lebhaft begrüßt wurde.

Newyork, 26. Jänner. Der Präsident genehmigte die Bill, nach welcher der Congreß am 4. März l. J. wieder versammelt wird.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihungen:

Dem Oberlieutenant Johann Kaska, des Ruhestandes der Oberstencharakter ad honores, und dem Major August Ritter Staravanskig von Altendorf, des Ruhestandes, der Oberlieutenantcharakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Hauptmann erster Classe Josef Zimma, des Infanterieregiments Erzherzog Ernst Nr. 48, mit Majorcharakter ad honores.

Tagesneuigkeiten.

Der zweite Vicegapan des Szathmärer Comitates, Herr Stefan Simeghy, hat dem Intendanten des Nationaltheaters, Herrn v. Radnósfay, 500 fl. übersendet, welche der am 21. October v. J. verstorbene erste Vicegapan des genannten Comitates, Franz Cseh, zu Gunsten des Pensionirfondes des Nationaltheaters testamentarisch hinterlassen hat.

(Eisenbahnen) In Bezug auf die projectirte Preßburg-Deuburger Eisenbahn, schreibt man aus Deuburg vom 24. d. M.: Letzten Samstag hielt das Eisenbahn-Comité eine Sitzung ab, in welcher das bisherige Resultat der eingeleiteten Subscription freiwilliger Beiträge zum Zwecke der vorzunehmenden Tracirungsarbeiten dieser Bahnlinie zur Kenntniß der Comité-Mitglieder gebracht wurde. In Anbetracht des nicht sehr ergiebigen Resultates und als noch vielleicht namhafte Beiträge von manchen Seiten zu erwarten stehen, wurde beschloffen, mit der Subscription noch fortzufahren, dem Preßburger Consortium aber über die bisherigen Erfolge Bericht zu erstatten.

(Posner's Repertorium.) Ein alphabetisch geordnetes Memorial für das tägliche Leben. Titel, Motto und Widmung dieses Buches sind deutsch und französisch, der weitere Text deutsch und ungarisch. Es ist dies ein höchst practisches und empfehlenswerthes Werk, eine Nachahmung des in England allgemein verbreiteten „Letts Analytical Index.“ Das Repertorium besteht in der Hauptsache aus einem Notizbuch in Quartformat, schönes derbes Schreib-

papier nach den Buchstaben des Alphabets eingetheilt und jede Seite mit folgenden drei Rubriken versehen: Schlagwort, Einzelheiten, Quelle. Hieraus ergibt sich die Verknüpfung des Buches von selbst. Jeder ist täglich genöthigt, sich Notizen zu machen, der Geschäftsmann, der Beamte, der Arzt, der Schriftsteller; jeder verzeichnet Dinge, die er im Gedächtnisse behalten will, Erlebnisse, Daten, Citate aus Büchern und wenn er eine Notiz braucht, findet er sie gewöhnlich nicht. Nun könnte sich zwar jeder selbst ein solches Memorial alphabetisch einrichten, aber wer hat Zeit und Geduld dazu? Und schließlich würde es theurer kommen als dies Posner'sche Repertorium, welches förmlich dazu verfährt, Aufzeichnungen zu machen. Ganz nützliche Beigaben sind statistische Daten über den österreichischen Staat, verschiedene Maß-, Gewicht- und Münztabelle u. dgl. m.

(Das Entrée zur Pariser Ausstellung.) Man schreibt aus Paris: Für die ganze Dauer der Ausstellung ist der Eintrittspreis auf 100 Fr. für männliche, und 60 Fr. für weibliche Person fixirt. Die Gründe dieser Differenz begreift man nicht. Oder brauchen etwa die Männer mehr Platz, als die Frauen mit ihren Crinolinen? Außerdem soll es Wochenbillets um 6 Fr. für Personen, die sich nur acht Tage in Paris aufhalten, geben. Damit diese Karte aber nicht von anderen benützt werden kann, so verlangt das Reglement die Vorzeigung der Photographie des Abonnementen, oder vielmehr wird die kais. Commission auf der Lehrseite der Porträtkarte alle bei den freien Wölfen gebräuchlichen Stempel und Biss's anbringen. Ganz gut; allein wie kann man einer Person zumuthen, sich vorher bei einem Photographen ein Porträt fertigen zu lassen? Und wird man die verschleierte Frauen, um sie zu identificiren, erst einer Commission vorführen wollen? „Sch fände sehr, der „Charivari“ werde sich demnächst über dieses Reglement hermachen und es cariciren.

Die „Wiener Ztg.“ publicirt das von Sr. Majestät gezeichnete Landesgesetz, womit die Stadt Wien ermächtigt wird, ein Anlehen aufzunehmen, welches die Nominalhöhe von fünfundsanzig Millionen Gulden ö. W. nicht überschreiten darf, mit fünf von hundert zu verzinsen und innerhalb fünfundsanzig Jahren mit einem halben Jahre mittelst einer fixen Annuität zurückzuzahlen ist.

(Kaiserin Charlotte von Mexico.) Die guten Nachrichten aus Miramare über das Befinden der Kaiserin Charlotte bestärken sich, dem „Memorial“ zufolge, mit jedem Tage mehr. Die Kräfte, die sich noch in entfernten Zwischenräumen gezeigt hatten, haben jetzt völlig aufgehört. Durch das letzte englische Paketboot, das am 30. December in Southampton angekommen ist, erhielt die Kaiserin von ihrem Gemal Briefe, in welchen er ihr die wahre Lage Mexico's und seinen Entschluß darlegt, einen Nationalcongreß einzuberufen. Die Kaiserin hat ihrer Umgebung ihre lebhafteste Befriedigung darüber kundgegeben, daß der Kaiser auf seinem Ehrenposten auszuharren entschlossen ist, und sie hofft, sobald der Congreß seine Entscheidung getroffen hat, sich zu ihm begeben zu können. Bis dahin will sie in Europa bleiben, so stark auch in der letzten Zeit ihr Verlangen nach einer baldigen Abreise sei. Ueberhaupt sei das körperliche wie geistige Befinden der Kaiserin Charlotte

Genilleton.

Ein verfehltes Leben.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Als sie nach Hause kam, fand sie ein Paket vor, das ein Diener gebracht hatte. Auf dem Siegel erkannte sie das Wappen des Senators und in dem Paket lagen Vantonsen im Betrage von zweitausend Francs, ohne daß eine Zeile irgendetwas die Absicht des Gebers oder auch nur den Geber selbst angedeutet hätte. Helene schickte das Geld zurück, glaubte aber in dieser Zustellung eine Art Mahnung zu erblicken, daß sie nämlich Marboche die Augen über ihre gedrückte Lage öffnen müsse. Wer konnte denn wissen, ob ihr nicht auch noch ein Besuch des gesuchten Diogenes bevorstand? Marboche machte seiner Frau Vorwürfe, daß sie ihn nicht schon früher auf die traurigen Verhältnisse aufmerksam gemacht hätte. Sie entschuldigte sich mit dem Bestreben, ihm seinen Kummer machen zu wollen. Die Gelegenheit für günstig haltend, nahm sie allen ihren Muth zusammen und sprach die Bemerkung aus, daß sie in Straßburg weit ökonomischer leben könnten. Davon wollte Marboche gar nichts wissen.

„Ich werde arbeiten“, sagte er; „Diogenes läßt mir gern bis dreihundert Francs monatlich zukommen, wenn ich ihm nur recht viele Artikel schreibe.“

„Könntest du denn nicht anderwärts dauernde Beschäftigung finden? Wie wäre es, wenn du es mit Uebersetzungen versuchtest?“

„Gar kein abler Gedanke!“ meinte Marboche.

Er mußte hinlänglich viel Latein, um mit Hilfe des Wörterbuchs den Anforderungen entsprechend, Uebersetzungen zu können. Er begab sich zu einem Verleger, der eine billige Sammlung von Uebersetzungen aller Classiker herausgab, und bot seine Dienste an, die auch angenommen wurden. In fünfstündiger täglicher Arbeit konnte er Tag um Tag fünf Francs verdienen. Damit ließen sich im äußersten Nothfall die unabwendbaren Bedürfnisse besorgen. In welcher Weise sollten aber die bereits vorhandenen drängenden Schulden getilgt werden? Trogtrom gao Helene die Hoffnung auf Herstellung des Gleichgewichtes in ihrem häuslichen Budget nicht auf; um hierzu zu gelangen, beschäftigte sie sich in den tagen Zwischenräumen, die ihr die Thätigkeit als Wäckerin, Näherin und Schneiderin der Familie übrig ließ, mit Stickereien, deren Verkauf ihr etwa zwanzig Francs monatlich einbrachte. Die gemeinsame Anstrengung, der sie sich gleichzeitig mit Marboche unterzog, war eine Art von Widergewinn der früheren Liebe aus der ersten Zeit ihrer Ehe. Dieses Glück blieb Helene durch zwei Monate theilhaftig, aber schon im dritten gönnte sich Marboche Ferien, die immer häufiger und länger wurden. Er verfiel wieder in die früher unthätige Lebensweise und neuerdings vertrocknete die Tinte in seinem Tintenfaß.

Marboche brachte seinen Chefredacteur Diogenes öfter ins Haus. Helene, die allzu eingeschüchtern war, wagte nicht zu sagen, wie unangenehm ihr die Besuche waren. Diese Schüchternheit rief die Dreistigkeit des Gastes wieder wach; er verfolgte sie neuerdings und in noch zudringlicherer Weise mit seinen Liebeserklärungen. Helene nannte ihn erbärmlich und niederträchtig und Diogenes brauchte in seiner zornigen Erwiderung ein greuliches Wort, dessen Sinn ihr glücklicher Weise völlig unklar blieb. Noch am selben Tage theilte sie Marboche alles mit, sowohl die beleidigenden Nachstellungen seines Freundes, als auch den Verdacht, den er, ohne daß sie sich eine Schuld vorzumerken hatte, gegen sie hegte. Leider machte nur der zweite Theil dieser Geständnisse einen tieferen Eindruck auf Marboche. Er wurde selbst so argwöhnisch, daß er, anstatt mit Diogenes zu brechen, ihn sofort ansuchte und mit ihm von Louis Schaffer sprach, neue und umständlichere Enthüllungen zu erzielen hoffend. Diogenes sprach in halben Worten; seine Rede hatte ganz den Charakter einer boshaften Einflüsterung; mit häßlichem zweideutigen Lächeln sprach er davon, wie eine ernste Jugendliebe in späterer Zeit plötzlich wieder erwache und Verfriedigung heische und wie erstorben geglaubte Keime zur Frühzeit, wenn die Rosen knospen, mit einem Male neues Leben gewinnen.

Während Eifersucht erfaßte Marboche. Am Abend, nachdem er lange Zeit hindurch mit stieren Blicken in den Zügen seiner Frau, die beim Lampenlicht emsig stidte, gesorcht hatte, stellte er sich plötzlich vor sie hin und sagte dumpfen Tones:

„Ich hätte besser gethan, in Straßburg meinem Leben ein Ende zu machen, Louis Schaffer wäre ein passender Mann für dich gewesen.“

Halb unverständlich und von einem zischen Geräusche begleitet entranen sich diese Worte seinen Lippen. Helene erschauerte ob der Verzerrung seiner Züge, ob des Tones seiner Stimme, die aus einem Kehlkopf kam, den eine unsichtbare Faust zusammendrücken schien. Die Pfeile ihres Feindes hatten ihr Ziel nur zu gut getroffen und weil Marboche nur Unbestimmtes und Zweideutiges aus seinem Munde vernommen hatte, nahm sein Verdacht noch größere Verhältnisse an und gleichzeitig schalt er sich selbst einen erbärmlich naiven Einfaltspinsel. Louis Schaffer, dachte er, hat nie aufgehört, Helene zu lieben. Darum ist er ihr ja nach Paris nachgezogen. Diogenes hatte die Weiden über-rascht. Helene gesteht es freilich ein; aber warum thut sie es so spät, warum erst dann, wenn sie gleichzeitig als Anklägerin gegen Diogenes auftritt, daß er sie mit Liebesanträgen verfolgte? Es hat sie ja niemand zu dieser Mittheilung gezwungen und wenn sie sie nun doch in so auffälliger und reklamirter Weise macht, geschah dies einzig und allein darum, weil sie weiß, daß Diogenes noch mehr erzählen kann und sie ihm zuvorkommen will.

So folgerte der Unglückliche in seiner Verblendung und mußte sich dabei noch sagen, daß er seine Frau allerdings in unerbittlicher Weise vernachlässigt hatte, während Louis Schaffer ein täglicher Gast gewesen war.

Marboche bot alle Kraft seines Geistes zur Selbst-

qualerei auf, was ihm in wirklich wunderbarer Weise gelang. Der erbitterteste Feind hätte seine Rache nicht so erfolgreich erschüttern können, wie er selbst that. Zum Glück konnte er jenes tief wurzelnde Vertrauen, das Helene ihm ehemals eingefloßt und das er durch fünf volle Jahre in seiner Brust gehegt hatte, nicht ganz bannen und trotz seines Argwohnigen Haltungen, Gebärde, Gesichtsausdruck und Rede seiner Frau, weil sie den Stempel ihrer Unschuld trugen, den Glauben an diese immer wieder von Neuem wachrufen. Wenn sie kein Engel war, so mußte sie das verworfene Geschöpf sein und zu dieser Annahme konnte und wollte er sich noch nicht entschließen. Er machte daher auch einen Haltpunkt auf dem unseligen jähren Abhänge; er hielt sich gewissermaßen selbst noch im Zaume; er beobachtete aber ohne Unterlaß und glaubte zu bemerken, daß auf Helene und Louis in seiner Gegenwart ein gewisser Zwang lastete; mit dieser Bemerkung gewann auch der Verdacht mehr als je die Oberhand in seinem Herzen. Von jeher war Marboche ein Freund geistiger Getränke gewesen; sein trüger Geist hatte ihrer immer bedurft. Fortan brachte er längere Zeit in der Weinstube zu, suchte dort seine Melancholie zu verschütten, ging vom Weine zu gebrannten Wässern über und brütete beim Abhath Hingespinnthe aus, die seiner moralischen Kraft und seinem Geiste den letzten Stoß versetzten. Auf diesem Wege mußte er zum Stumpfsinn, zum Säuferwahnsinn gelangen.

Als er eines Abends nach Hause ging und die zu seiner Wohnung führende Treppe hinaufstieg, kam ihm Louis Schaffer in den Weg. Der böse Dämon wurde mächtiger in ihm als je zuvor und einen Augenblick lang dachte er an Mord. Er widerstand der Versuchung. Ins Zimmer tretend warf er aus den blutig unterlaufenen Augen drohende Blicke auf seine Frau und sagte:

„Ich will die Besuche dieses arfadischen Schaffers nicht länger dulden. Finde ich ihn noch einmal hier, so ge-deulde ich ihn zum Fenster hinauszuwerfen.“

Helene wagte sich vor Schaffers über diese Ansprache gar nicht zu fassen. Marboche aber hielt ihr Befremden für eine Finte. Wie ein Rasender schritt er mit gevoller Faust auf sie zu und schrie:

„Glaubst du denn wirklich, daß ich ganz blöde bin und daß ich nicht weiß, daß er dein Geliebter ist?“

Marie, der bisher unbeweglich und wie erstarrt seinen Vater betrachtete hatte, sprang zwischen ihn und Helene.

„Ich leide nicht“, sagte er, „daß du meine gute Mama kranke.“

Marboche stieß das Kind zurück. Die Heftigkeit des Stoßes warf es um und es schlug mit dem Kopfe gegen den Boden. Da warf sich Marboche vor seiner Frau auf die Knie nieder und beschwor sie, ihm verzeihen zu wollen. Sie that es, aber der Liebe zu ihm war ein Todesstoß vermischt worden. Er hatte mit eigener Hand das Ideal zertrümmert und den Altar in ihrem Herzen in Stücke geschlagen.

(Schluß folgt.)

eingetheilt und  
reichen: Schlag-  
sich die Verwen-  
lich genötigt, sich  
der Beamte, der  
Dinge, die er im  
ten, Citate aus  
findet er sie ge-  
selbst ein solches  
er hat Zeit und  
eurer kommen als  
mlich dazu ver-  
tliche Vergaben  
gen Staat, ver-  
u. dgl. m.  
Ausstellung.)  
Dauer der Aus-  
für männliche,  
Die Gründe die-  
uchen etwa die  
hen Criminalen?  
für Personen,  
gehen. Damit  
werden kann, so  
Photografie des  
Commission auf  
freier Völkern  
Gon gut; allein  
vorher bei einem  
? Und wird man  
ficiren, erst einer  
sehr, der „Eba-  
Reglement herma-  
von Sr. Ma-  
Stadt Wien er-  
en, welches die  
in Gulden & W.  
bert zu verzinsen  
eben Jahre mit-  
Mexico.) Die  
das Befinden der  
Memorial“ zufolge,  
sich noch in ent-  
jetzt völlig auf-  
vor, das am 30.  
erhielt die Kai-  
er ihr die wahre  
einen National-  
ihrer Umgebung  
gegeben, daß der  
entschlossen ist,  
Aufscheidung getrof-  
Was dahin will  
er letzten Zeit ihr  
Ueberhaupt sei  
Kaiserin Charlotte

meine gute Mama  
die Festigkeit des  
seiner Frau auf  
zeichnen zu wollen.  
ein Todesstoß  
nd das Ideal zer-  
ta Stücke zer-

so befriedigend, als man es nur wünschen könne. Die Ge-  
genstände, welche einer Zeitungsnachricht zufolge, Kaiser  
Maximilian nach Ragusa geschickt und in Hamburg für  
200,000 M. B. veräußert hat, bestehen ausschließlich aus  
Möbiliar, Gemälden, Albums etc., die sich in den Gemä-  
chern der Kaiserin zu Chapultepec befanden und bestimmt  
waren, nach Tacoma gebracht zu werden, wo die Kaiserin,  
falls in ihrem Befinden nicht eine günstige Wendung einge-  
treten wäre, einen Theil des Winters zubringen sollte. Es  
sei also, versichert das „Memorial“, diese Sendung keines-  
wegs ein Beweis dafür, daß Kaiser Maximilian sich zur  
Abreise vorbereite.

Aus Paris, 26. d. M., meldet der „Avenir national“  
heute erfolgten Tod des Herrn Freslon, Unter-  
richtsministers unter der Republik, Mitgliedes der gesetz-  
gebenden Versammlung und Generaladvocaten am Cassations-  
hofe bis zum 2. December. Herr Freslon war 62 Jahre  
alt. — Das Zuchtpolizei-Gericht verurtheilte gestern das „par-  
défaut“ gegen sieben Angeklagte vom Café de la Renais-  
sance gefällte Erkenntnis und verurtheilte die Herren Fridon  
und Edmond Vercaut zu 15 Monaten, Callava, Genton,  
Billeneuve und Leonce Vercaut zu 6 Monaten, und Bas-  
sier zu 3 Monaten Gefängnis, sowie einen Beden zu einer  
Geldstrafe von 100 Francs.

(Eine Correspondenz Napoleons und  
Kaiser Maximilians.) Der mexicanische Consul in  
Paris, Herr Galotti, hat an das „Memorial diplomatique“  
folgendes Schreiben gerichtet: Mehrere Blätter t.haupten,  
indem sie die bevorstehende Veröffentlichung einer Broschüre  
angeben, welche angeblich die Privat Correspondenz des Kai-  
sers Napoleon III. mit dem Kaiser Maximilian enthalten  
soll, daß diese Correspondenz den Verfasser des Buches  
durch den Grafen Vombelles mitgeteilt worden wäre. Ich  
bin ermächtigt zu erklären, daß diese Behauptung allen  
Gründen entbehrt.

(Napoleon — enttäuscht.) Die „Fr.  
Cort.“ berichtet unterm 25. d.: Der Kaiser ist, dem Ver-  
nehmen nach, von seinem letzten Besuche des Ausstellungs-  
Gebäudes sehr enttäuscht zurückgekommen und hätte seinem  
Mißvergnügen in Ausdrücken von bei ihm nicht gewöhnlicher  
Lebhaftigkeit Luft gemacht.

(Rother Schnee.) Bei Tschappino im Canton  
Graubünden und im Engadin ist Zeitungsbereichten zufolge  
dieser Tage rother Schnee gefallen. Gleich darauf schneite  
es wieder weiß, so daß sich der rothe Schnee gleich einem  
2—3 Zoll breiten gelblichlichen Band unter der Schnee-  
oberfläche hingezog. Als meteorologische Merkwürdigkeit führt  
das „Bündner Tagblatt“ noch an, daß in Wiennoja auf  
der Südseite des St. Bernhardin von einer aufrechtstehen-  
den Holzstange ein flammenartiges Ausströmen von Elec-  
tricität (Eismesener) und einige Stunden später in der Alp  
Muccia, oberhalb Berthard-Dorf, ein Gewitter mit Blitz  
und Donner beobachtet wurde, wobei der damals gefallene  
Schnee ebenfalls eine röthliche Färbung zeigte. Ob nun die  
ungewöhnliche Färbung des Schnees mit dem gleichzeitig  
beobachteten Gewitter in etwelchem Zusammenhang stand,  
wird vielleicht noch die Zukunft lehren.

### Telegramm der „Arader Zeitung“.

Pest, 30. Jänner. In der heutigen Sitzung  
der fünfundsechziger-Commission wurden die Alinea's  
8 bis 24 mit von Deák unterstützten Amendements  
der Deputirten Gorobé, Hollán, Bónis und  
Lónyay angenommen. Das Amendement Ho-  
lán's sagt: Alles, was auf die einheitliche Leitung,  
Führung und Organisation des Gesamttheeres Be-  
zug hat, wird als der Verfügung des Kaisers ange-  
hörend anerkannt. Früher hieß es: „der gemeinsamen  
Verfügung vorbehalten.“

Bei Gelegenheit der im Interesse der Errichtung einer  
„Arader Handels- und Gewerbebank“ abge-  
haltenen Conferenzen wurde die Gründung der Bank durch  
Actiengesellschaft beschlossen; — nachdem die begonnenen  
Actienzeichnungen ein erfolgreiches Resultat boten, und die  
Fortsetzung des Unternehmens sich zweckentsprechend erwies,  
wurden behufs vorläufiger Sicherung der Unterbringung der  
rückständigen Actien, — mit obrigkeitlicher Bewilligung —  
Vögen zur Actien-Unterzeichnung eröffnet, deren einer in  
der Handlung des Herrn Johann Ledesch, der ande-  
re in der Handlung der Herren Ch. Wallfisch &  
Söhne vorliegt, wo dieselben sich das unterzeichnen  
wollende Publicum, vom 28. Jänner bis 10. Februar  
a. c. — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von  
8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags eröffnet bleiben.

Dieses Vorgehen wird dem pl. t. Publicum mit dem  
Bemerkung bekannt gegeben, daß der Preis einer Actie auf  
200 fl. öst. W. festgesetzt wurde, welche Summe, nach  
Bestätigung der Statuten durch die Landesregierung und  
der durch die Bankdirection kund zu machenden öffentlichen  
Aufforderung, in regelmäßig fest zu stellenden  
Früsten und Raten zu erlegen sein wird.

Die Unterzeichnungsbögen werden am 10. Februar  
a. c., Nachmittags 4 Uhr unbedingt geschlossen, nach wel-  
cher Zeit Actien-Ziehungen nicht mehr angenommen  
werden.

Arad am 26 Jänner 1867.

Dr. August Robitschek, Johann Ledesch,  
prov. Secretar. prov. Präses.

(Eingefendet.)

Das von Seite der evangelisch-lutherischen Kirchen-  
gemeinde unter J. 17/1866 angeforderte Comité, beehrt sich  
hiemit über das Resultat der am 19. Jänner 1867 zur  
Vermehrung des Kirchenbaufonds abgehaltenen Tanzunter-

haltung Bericht zu erstatten, woraus hervorgeht, daß das  
Gesamt-Erträgniß . . . 1285 fl. 82 kr. betrug,  
wovon die Ausgaben mit 375 fl. 58 kr. abgezogen werden.

Verbleibt somit ein Reim-  
erträgniß von . . . 910 fl. 24 kr. öst. W.  
Dieses glänzende Resultat ist zumeist dem pietätvollen  
Gefühle der Bewohner der Stadt Arad und ihrer Um-  
gebung, das sie veranlaßte so zahlreich an dieser Tanzun-  
terhaltung theilzunehmen, besonders aber dem Eifer für die  
gute und heilige Sache, wodurch mehrere Menschenfreunde  
bedeutende Ersparnisse in den Ausgaben erzielten; sowie  
denjenigen, die durch ihre großherzigen Spenden und Ueber-  
zahlungen das Erträgniß namhaft vermehrten, — zu danken.

Die ev.-luth. Kirchengemeinde spricht demnach nicht nur  
jenen, die ungewisse Besuche ihrer Theilnahme dadurch  
gaben, daß sie zur Tanzunterhaltung erschienen, — den  
edelmüthigen Jünglingen, die ohne Rücksicht auf Religion  
ihre Zeit und Mühe dem Tanz-arrangement mit zuvorkom-  
mender Bereitwilligkeit opfereten, — dem Comité, welches  
im Zustandebringen der Tanzunterhaltung einen so erfolg-  
reichen Eifer entwickelte, ihren Dank aus, — sondern hält  
es auch für ihre angenehme Pflicht, insb.ondere: Sr. Hoch-  
geboren dem Herrn k. k. Obersten Baron Otto Salach für die  
unentgeltliche Bestimmung der Musikcapelle des k. k. Ubla-  
nenregiments, — dem Buchdrucker-Verleger Herrn Leopold  
Rétay für die unentgeltliche Lieferung der Eintrittskar-  
ten, Circuläre, Tanzordnungen und anderer Drucksorten, —  
den Neu-Arader Buchhändlern Herrn Spitzer & Pollak,  
die den für die Musikcapelle benötigten Eimer Bier spen-  
deten, — den Herren Ferdinand Albrecht und Albert Ros-  
manitz, Verleger von Möbel-Niederlagen, die die im Saale  
und in der Damen-Garderobe benötigten Möbelstücke ohne  
Entschädigungsansprüche darboten, — der Frau v. Schmidt,  
dem Herrn Apotheker Johann Szarka, den Herren Mo-  
dewaarenhändlern Carl Felte und August R. Prinner,  
den Herren Glaswaarenhändlern Georg Priegl und Franz  
Grünwald, dann dem Herrn Friseur Daniel Deák,  
für die unentgeltliche Bestimmung aller zur Decorirung und  
Aus schmückung des Saales, wie auch der Damengarderobe  
notwendigen Gegenstände, — schließlich auch denjenigen  
edelmüthigen Spendern, die das Erträgniß der Tanzunter-  
haltung um 313 fl. 8 kr. ö. W. vermehrten, ihren innig-  
sten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, namentlich:

	Gesamt	Ueberzahlung
	fl. kr.	fl. kr.
Herrn F. D. Mittelmann . . . . .	40 —	
„ Andreas Vas . . . . .	40 —	
„ Josef Dománhi . . . . .	25 —	
„ Johann Ledesch . . . . .	20 —	
Frau Gräfin v. Kostiz . . . . .		12 50
Herr Carl Ring . . . . .	12 —	
„ Baron Ludwig v. Simonyi . . . . .	10 —	
„ Jacob Winkler . . . . .	10 —	
Frau v. Hgel . . . . .	10 —	
Herr Ludwig Burdacs . . . . .		8 50
„ N. Annacker . . . . .		8 50
Frau Antonie v. Bohus . . . . .		7 —
Herr Peter v. Hgel . . . . .		7 50
Frau v. Burgly sen. . . . .		7 —
Herr Johann v. Burgly jun. . . . .		7 —
„ Ferdinand Brones . . . . .	5 —	
„ Moriz Hertela . . . . .	5 —	
„ Kázar Szecskányi . . . . .	5 —	
Frau Ch. Wallfisch & Söhne . . . . .	5 —	
Herr Johann v. Menesághy . . . . .	5 —	
„ Stefan Stefany . . . . .		4 50
„ Samuel Prinner . . . . .	4 8	
„ Johann v. Burgly sen. . . . .	4 —	
„ Johann Kolacsch . . . . .	3 50	
„ Friedrich Rohrdorfer . . . . .	3 50	
„ Carl Probst jun. . . . .	3 50	
„ Baron Ludwig v. Hgel . . . . .	3 50	
„ Jacob Arkay . . . . .	3 —	
„ Gabriel Fábian . . . . .		2 50
„ Georg Kátel, r. k. Pfarrer . . . . .	2 —	
„ Adolf Ormay . . . . .	2 —	
„ Ladislaus Bartoly . . . . .	2 —	
„ Anton Schäffer, r. k. Pfarrer . . . . .	2 —	
„ Heinrich Blau . . . . .		2 —
Herrn Ignaz Deutsch & Sohn . . . . .		2 —
Herr Béla v. Glay . . . . .		2 —
„ Stefan Arabi . . . . .		1 50
„ Ludwig Sigethi . . . . .		1 50
„ Ludwig Kléber . . . . .		1 50
„ Albert Rosmanitz . . . . .		1 50
„ Adolf Steiner . . . . .	1 —	
„ Rudolf Schrott . . . . .	1 —	
„ Johann Zeller . . . . .	1 —	
Frau v. Urban . . . . .		1 —
Herr Moriz Dppenheimer . . . . .		1 —
„ Anton Zandó . . . . .		— 50
„ Franz Varga, r. k. Pfarrer . . . . .		— 50
„ Alois Rozmanitz . . . . .		— 50
„ Paul Kocsaba . . . . .		— 50
„ Stefan Ghörly . . . . .		— 50
„ B. Thán . . . . .		— 50
„ Mathias Balázs . . . . .		— 50
„ Daniel Deák . . . . .		— 50
„ Josef Fábian . . . . .		— 50

nach den einzelnen Rubriken 215 58 97 50  
Genannten daher Alle, insb.ondere die hier Genann-  
ten, die durch ihre unermüdete Anwesenheit und großmü-  
thigen Spenden diese verdienstliche Gemeindegemeinde in Erreichung  
ihrer auf Religion und Unterhalt, Bildung und Fortschritt  
gerichteten Bestrebungen auch diesmal so wohlthätig unter-  
stützten, den Ausdruck des tiefgefühlten Dankes dieser Kir-  
chengemeinde.

Aus der am 28. Jänner 1867 abgehaltenen General-  
versammlung laut Beschluß J. 1 genehmigt von

Stefan Hatos, m. P.,  
Kirchengemeinde-Notar.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 30. Jänner. Von allen Richtun-  
gen des In- und Auslandes lauten die Berichte über das  
Weizengeschäft fortwährend flau bei langsam weichenden  
Preisen; dazu kommt der gänzliche Mangel an Nachfrage  
für den Export, so daß der Verkehr nur auf den geringen  
Verbrauch der überdies zurückhaltenden Consumenten ange-  
wiesen ist. Diese Situation ist eine allgemeine; an unserm  
Platz ist nur wie erwähnt in Brennfrüchten einiger Um-  
satz. In

Spiritus ist das Geschäft wieder ruhiger und sind  
die Cigner williger zur Angabe; die Preise haben 1/2—1 kr.  
gegen unsere letzte Notirung einbezogen.  
Der Detailpreis ist 59—59 1/2 kr. pr. Grad incl. Ge-  
binde zu notiren.

Am gestrigen Neuarader Wochenmarkte waren die  
Zufuhren nicht belangreich.  
Weizen wurde für fremde Rechnung nicht gekauft  
das Meiste kauften Müller und bezahlten Pama a s f o r g a  
bis fl. 6.70, später drückten sich die Preise um 10—20  
kr.; untergeordnete Qualitäten galten fl. 6—6.10  
Kukuruz wurde á fl. 3.90 rauch aufgekauft.  
Die Weizenstrahlung ist trübe und regnerisch.

P. L. Pest, 28. Jänner. Pester Waaren- und Effecten-  
börsen. In Production ruhiger Verkehr, Schwünge  
unverändert ruhig. Zweifelslos ungarische á fl. 17 geschlossen.  
In Effecten war die Börse in matter Haltung. Course  
der Mahlenactien weichend, Pester Walzmühlactien 1200  
W., Pannonia-Dampfmühlactien 1780 W., 1800 W., Cister-  
Dfner Dampfmühlactien 740 W., 750 W., Dfner Fabriks-  
hofactien 575—580 gehandelt, schloffen 568 W., 570 W.,  
Erfte ungarische Affekuranactien á 638 eröffnend, schloffen  
638 W., 640 W., Pester Straßenbahn á 258—260 verkauft,  
blieben 258 W., 260 W., Pofonzer Eisenbahnactien 67 1/2 W.,  
67 1/2 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei Zurückhaltung der  
Consumenten blieb das Weizengeschäft flau. Preise abermals  
5 kr. billiger notirt. In allen anderen Körnergattungen  
stilles Geschäft.

Wien, 28. Jänner. (Schlachthviehmarkt.)  
Antrieb: 2501 Stück Ochsen, u. z.: 1260 Stück ungaris-  
che, 723 Stück galizische, 518 Stück deutsche. Schätzung-  
gewicht pr. Stück 470—650 Pfd., Preis pr. Stück 110 fl.  
bis 152 fl. 50 kr., pr. Centner 22—26 fl.

### Schluss-Course der Wiener Börse

Staatsfonds.			
	Geld	Waare	Geld
5% österr. Rähr.	55.25	55.25	93.50
5% National	70.45	70.63	80.70
5% Metallbank	49.30	49.50	—
5% Com.-Rentf.	18	18.50	12.50
Loose von 1839	142	145	—
Loose von 1854	77	77.50	—
Loose von 1860	86.60	86.80	—
Industrieactien.			
Creditactien	167	167.20	1630
Bankactien	730	732	207
Anglo-österr. Bank	87.50	88	204.25
Comptentbank	623	626	157.50
Donau-Dampfsch.	483	484	220
Grunderwerb-Oblig.			
ungarische	72.75	73.50	67.50
Lea. Sic.	71	72	69.75
kroatische	73.50	74.50	68.25
Loose.			
Credit	131.50	132	29
Dampfschiff	88.50	89.50	26
Frieder	—	—	26.50
Loose á fl. 50	—	—	18
Käuf. Esterházy	98	100	21.50
„ Salm	30.50	31	14
„ Pálffy	26.50	27.50	—
Wechsel.			
Frankfurt 100 fl.	110.50	110.75	131
Hamburg 100 M.	97.50	97.75	52.20
Comptanten.			
Münz-Dukaten	6.21	6.22	—
Rand	6.21	6.22	—
Napoleon'sdor	10.52	10.53	—
Souverain'sdor	—	—	129.75
Russische Imperials	16.74	16.75	130

Wien, 29. Jänner. Die Börse eröffnete im heutigen  
Vorgeschäfte in Folge für fremde Rechnung angeführter  
Verkäufe für Creditactien zu etwas mattenen Coursen, die  
sich jedoch Angesichts der fortwährenden Nachfrage nach  
1864er Loosen bald wieder auf die gestrigen Notizen erholten.  
Creditactien, die zu 167.50 eingekauft hatten, wichen anfangs  
bis 166.80 und stellten sich dann auf 168.20, 1864er Lose  
hoben sich von 80.20 bis 81, 1860er von 86.60 bis 86.80,  
Nordbahnactien von 160.50 bis 162 und Staatsbahnactien  
von 207 bis 207.50.

Um halb 12 Uhr notirten:  
Creditactien 168.20, Staatsbahn 207.50.  
An der Mittagbörsen hielt die feste Stimmung an und  
steigerte sich noch für einige Effecten; Nordbahnactien gingen  
bis 164, neue Steuerfreie bis 58.70, Convertirte bis 55,  
Speculations-Papiere waren bis zur Erklärungszeit zu gut  
behaupeten Coursen im Verkehr; man notirte damals:  
Creditactien 168.10, Staatsbahn 207.40, Nordbahn  
163.25; Lose vom Jahre 1860 86.75, vom Jahre 1864  
80.80. Letztere erreichten abermals 81 Gegen Schluss  
wurde wieder für fremde Rechnung aufgekauft. Creditactien fielen  
auf 167.

Fremde Valuten waren weichend; Napoleon'sdor drück-  
ten sich bis 10.50, Ducaten bis 6.20, Silber bis 130.  
Gegen Schluss und im Zusammenhang mit den oben  
erwähnten Verkäufen hoben sich Napoleon'sdor wieder  
auf 10.52.

Abendbörsen. Creditactien 166.80, 1860er Lose  
86.50, 1864er Lose 80.70, Nordbahn 1635, Staatsbahn  
207.30, Napoleon'sdor 10.52. Ununterbrochen Realisirungen  
in Creditactien. Anfangsrente 68.95, Staatsbahn 392.

Ansatz aus dem Amtsblatte des „Sürgöny“.

Licitationen in Pest 14. Febr 10 U. V. Verpachtung des Stadtheaters von 1870 bis 1875, Kautschuk 1000 fl. Rathhaus Nr. 1. — In Deberedény 5. Febr. V. Pferde, Ochsen, Schafe, Kühe, Gänse, an Ort u. Stelle. — In Baraeröd 7. Febr 10 U. V. Liegenschaften der Maria Soginkás, an Ort u. Stelle. — In Pest 21. Febr u. 20 März 9 U. V. 1/2 Session, 2200 fl. im Gemeindebau. — In Jánostelek 28. Febr u. 28 März 9 U. V. Liegenschaften des Leopold Baismayer, 14.000 fl. im Gerichtsstaale. — In Kapostár 26. Febr u. 26. März 9 U. V. Haus und Grund des Johann Marjít, 21.000 fl. an Ort u. Stelle. — In Gyöngyös 26. Febr u. 29. März 10 U. V. 1/2 Session der Maria Székényi, 905 fl. im Gemeindebau.

Concurs. Wolf Deszereiter, Kaufmann in Alba, 19.—21. März, Richter. Adv. Anton Keller in Stuhlweissenburg. Concursaufhebung. E. Schimek und Armin Mayer, Holzhändler in Kálna, 11. Jänner. — Carl Schwarz in Pest, 24. Jänner. — Heinrich Lehner, Kaufmann in Gr. Kanizsa, 24. Jän.

Donnerstag den 31. Jänner 1867:

A jó barátok. (Die guten Freunde.)

Auffpiel in 4 Acten von Victorien Sardou; übersetzt von Szerdahelyi Kálmán.

Morgen Freitag den 1. Februar 1867:

Zum ersten Male:

A JÓ BARÁTOCSKÁK. (Die guten Freundchen.)

Parodie des Auffpiels „Die guten Freunde“, in 1 Act, von Straudin; übersetzt von Szerdahelyi Kálmán.

Diner k. k. Lotto-Ziehung vom 30. Jänner.

39 2 42 30 18

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 30. Jänner 1867.

Table with 2 columns: Paper type and Price. Includes 5% Metallique (59 70), 5% National-Anleihen (70 50), 1860. Staatsanleihe (86 90), Bankactien (731 —), Creditactien (168 30). Wechsel-Cours: London (130 40), Silber (29 50), Oesterreich (6 18).

1513. (66-2,3) Ad 6364 (60-3,3) 1737. (63-3,3) 1866.

Arverési hirdetmény.

Krasztavetz Márkának, néhai Wittner József mint néhai Zameskó Adámné, született Wittner Katalin örökösének hagyatékának elleni 384 írt. tölke egy kamatok és költségek erejéig folytatott végrehajtási ügyében lefoglalt 1389 írt. becsült aradvárosi telkek száma 3 sz. ház, Arad sz. k. város törvényszékének, mint telekkönyvi hatóságának 1866. December 15-ik 1513 sz. a. hely végzésével elárverelttel rendelkező, első arverési határozatból 1867-ik február 14-ik második arverési határozatból 1867-ik mártius 14-ik délutáni 3 órája tüzetik ki, az Aradvárosi telekkönyv hivatal helyiségebe.

A venni szándékozók azzal hivatnak meg, miszerint a bánompénz 150 forint állapított meg, és a többi feltételek a telekkönyvi hivatalban betekinthők. Aradon December 15-én 1866.

Arad sz. k. város törvényszéke, mint telekkönyvi hatóság.

Winnendo-Licitations-Kundmachung.

Von Seite der durch die Arader ev. angli. Conf.-Gemeinde eingesetzten Bau-Commission wird über das auf den Töboly-Platz zu erbauende, mit den Baukosten von 17905 fl. 14 kr. berechnete Witt-, Pfarr- und Schulhaus die übliche Winnendo-Licitaton im gegenwärtigen Schulsaale der Gemeinde am 14. Februar 1. J. um 9 Uhr Vormittags abgehalten.

Als Vadium werden 5 pCt. des Erwerbungs-Vertrages festgesetzt. Schriftliche Offerte werden gleichfalls bis zum Beginn der Licitaton angenommen.

Die Licitations-Bedingnisse, der Plan, so wie die Kostenberechnungen können bei dem Arader Staats-Bauamte eingesehen werden.

Arad am 27. Jänner 1867. Stefan Hatos, Notar der Gemeinde.

Am J. M. Ritz'schen Verkauf-Local ist eine Bar Wertheim'sche Cassa und Gewölb-Stellagen billigst zu verkaufen. (61-2,3)



Nur 12 Tage Aufenthalt.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem

Wundermädchen Gesonde

hier angekommen und nur obbenannte Zeit verweilen werde. Dieses Mädchen stellt eine Production dar, welche in dieser Weise noch nie gesehen wurde, nämlich, daß sie mit verbundenen Augen das Alter des Menschen erräth, ob ledig oder verheiratet und wie viele Kinder er begehrt; ferner wird sie die Stunden und Minuten an ihr vorgelegten Uhren, den Werth, die Jahreszahl in- oder ausländischer Gelder errathen und noch mehrere für Jedermann interessante Fragen genau beantworten.

Da dieses Mädchen sich beim k. k. ökonomischen, bairischen, k. württembergischen Hofe mit großem Erfolge producierte und in Belgrad bei Sr. k. Hoheit dem Fürsten von Serbien am 13. Februar entzogen mußte, so glaubt man auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen.

Das Local befindet sich im Wirtse Mathilde Ellen'schen Hause, Hauptplatz. Eintritt 20 kr.; Militär vom Feldwebel abwärts zählt die Hälfte.

Achtungsvoll R. Schorn

Kundmachung.

Von Seite der Buleker Herrschaft wird hiemit die Anzeige gemacht, daß daselbst zwei arabische Vollblut-Hengste zur Deckung von Stuten bereit stehen, u. z. deckt:

Jussuf à 20 fl., und Ali à 10 fl. ö. W.

Das herrschaftliche Rentamt Bulek.

Petroleum

echt ausländ. doppeltrafirt, weiß, geruchlos und unentzündbar

das Pfund 22 kr.

Doppeltrafirtes Lampen-Oel, fein, nicht rauchend, verkauft zu den billigsten Tagespreisen Béla Popper, Lammgasse Nr. 1, in Arad. (58-2,3)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Kundmachung.

Vant Bescheid des Arader Comitats, gerichtet Nr. 1866, wird kundgegeben: daß die im Arader Comitats liegenden, dem Herrn Baron Ludwig von Presti gehörige Herrschaft Jltos, bestehend aus dem im Grundbuchs-Protokolle der Gemeinde Jltos Nr. 26 A. + 1. 1-10 beschriebenen Gebäuden, 12 Joch 834 □ Al. Hausgründen, 5 Joch 1143 □ Al. Weingärten, Hof und Haus, 131 Joch 318' □ Al. Acker und Wiesen, 930 Joch 600 □ Al. Waldung; — im Grundbuche der Gemeinde Tot Nr. 135. A. + 1. 11-21. 1 Joch 523 □ Al. Haus und Grund, 41 Joch 600 □ Al. Acker, 95 Joch 500 □ Al. Weide, 2094 Joch 1309 □ Al. Waldung; — und im Grundbuche der Gemeinde Székelye Nr. 63. A. + 1. 22-23. 191 Joch 700 □ Al. Acker, 14 Joch 1450 □ Al. Weide und 982 Joch Waldung — zur Eintreibung der Forderung der k. k. priv. österr. National-Bank à 84.000 fl. und Nebengebühren den 28. Februar 1867, Vormittags in der Grundbuchs-Kanzlei, mittelst einer zweiten öffentlichen Versteigerung auch unter dem Schätzungswerthe von 170.000 fl. veräußert werden, wo auch indessen die Versteigerungs-Bedingnisse einzusehen sind. Aus der am 31. December 1866 abgehaltenen Sitzung des Arader Comitats, Gerichtet.

Geld

Gelegentlich des am 19. d. M. im Hotel „zum weißen Kreuz“ abgehaltenen Verkaufes wurde ein schwarzer Mantel in der Herrengarderobe ein schwarzer Mantel (Dreß) unter Nr. 102 gegen einen ähnlichen braunen unter Nr. 129 vertauscht. Der gegenwärtige Besitzer des ersten wird ersucht, den Rücktausch gefälligst in dem photographischen Atelier, Hauptplatz Nr. 41 veranlassen zu wollen. (64-2,2)

Geld

Von fl. 5000 aufwärts in jedem Verlage, auf Realitäten, pränotirte Wechsel und Hauskäufe, unter sehr günstigen Bedingungen vermittelt prompt und schnell A. Straus Kössnergasse Nr. 2, 2. Etage, Leopoldstadt, Wien. (29-3,3)

Verlautbarung.

In der Excitations-Angelegenheit der Petista Perovits gegen Ignaz und Theresia Duschak, beide 700 fl. sammt Nebengehören, wurden die zum Eigentum der Theresia Duschak gehörigen Realitäten, namentlich das Haus Nr. 8 in der Witschgasse, dann die Häuser Nr. 85-86, sammt Weingärten in der Vorstadt Perovits, so wie das Haus Nr. 113 sammt Grund in der Vorstadt Söga — gepfändet, und gedrängt, und die Gläubiger wegen Feststellung der Excitations-Bedingnisse, Aenderungen der Excitations-Termine und Bestimmung der Rangordnung der auszuzahlenden Posten, für die 9-te Stunde des 29-ten Februars l. J. vorgeladen. Jedem die Gläubiger auch hiemit mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens vom Amtsvorgangenen werden wird, — werden zugleich diejenigen die auf obige Realitäten Eigenthumsansprüche haben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum obigen Termine bei diesem Grundbuchsgerichte so gewisser einzureichen, indem verpändete Einlagen unberücksichtigt bleiben werden. Arad am 12. Jänner 1867.

Das k. k. Grundbuchs-Gericht als Grundbuchs-Behörde.

Arverési hirdetés.

Közösíték tölke, miszerint Arad megye t. törvényszéknek 4153, 466 sz. alatti végzésre folytat Dengl György felperesnek 852. írt. tölke és járuléka követelése kielégítésre tekintetből alperesek Wallinger Ferenc és neje Julia ingatlanai u. m. magyarádi tölke 533. sz. a. jégyzett 4000. írt. becsült szőlőjük magyarádi község házában 1867-ik évi február hó 28-ik napján becsáron alul is végrehajtási arverésen elfognak adatui. Az arverési feltételek alulírott végrehajtó bíróságnál megtekinthetők. Galsa, 1867-ik évi január hó 13-ik napján

Sorbán István, szolgabíró vltó bíró.

Feinstes, unentzündbares PETROLEUM,

so wie Grazer Messel

sind fortwährend zu bekommen in der Eisen-Handlung des

Johann Herrling,

Ecke der Theater- und Schönen-Gasse.

Das Wiener und nicht Zoll-Pfund Petroleum kostet 22 kr. öst. Wahr.

Bei größerer Abnahme wird ein entsprechender Rabatt gegeben.

Die am Hauptplatz in Arad, im v. Witt'schen Hause befindliche

Restauration im Arenagarten

ist vom 1. April 1867 an zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Advocat Julius v. Salacz.

In dem Mondorlaker und Csieserer Walde nächst Schöndorf wird von der gräflich Rofris'schen Güterverwaltung Eichen-, Eschen-, und Nusten-, als Bou-, Rug-, Werk- und Kastenholz jeden Montag und Mittwoch um 10 Uhr Früh zur Licitation gestellt.

Eine neue Gewölb-Steilage

sammit Pult, für eine Specerei-Handlung mehr geeignet, ist zu verkaufen in der Eisenhandlung bei

Fillinger & Wally.

Das beste Mittel zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschare,

sind die von Sr. apost. Majestät allerhöchst privilegirten

Kammfett-Präparate von Wilhelm Abt in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende und rein erzeuete, medicinisch-geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Tölkegegenstand zu bekommen war. Dasselbe befreit durch seine eminenten Eigenschaften und Wirkungen den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzeln und befreit das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen dieses chemischen, rein erzeugten, filtrirten Kammfettes sind überausreichend. Ich unterlaße daher keine weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, über welchen ich mehr als 1000 mal bereits Anerkennung und Dankschreiben sich in Händen des Geseftigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.

Preise en Detail: 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Öel mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Diegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr., Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare per Diegel in Alabasterglas 1 fl., als Cosmétique 50 kr., Bartweiche (blond oder schwarz) 25 kr.

Unwärtige Bestellungen werden gegen den eingefunden Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Das neueste, beste und ganz unschädliche

echte Haarfärbemittel

in Schwarz, Braun, Gelbbraun oder Blond, womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Bartschare

natürlich, die Ausfärbung ungemein leicht.

Preise: 1 Carton mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. — Die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Kamme zu je einem Carton 50 kr.

Haarfärbe-Pasta, besonders zu empfehlen für Damen, zum Dunkel färben der Haare und Augenbrauen, in zwei sammt Bürste und Kamm 1 fl. ö. W.

Haupt-Versendungs-Depôt en gros et en detail: In meinen Friseur-Salons, Stadt, verlängerte Märtnerstraße Nr. 51; Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.

Ferner bei Herrn H. Woll, Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben; in der k. k. Feldapotheke am Stefansplatz; bei Herrn J. Ritter, Hof-Nürnbergwaren-Handlung, Neuentenstraße Nr. 16, und bei Herrn J. Weiß, Apotheker zum Wobren, Tuchlauben.

In Arad bei Herrn J. de Schwellengreber, Friseur im Sparcassagegebäude, In Pest bei Herrn J. von Török, Apotheker, Königsplatz; Szegedin, Franz Wiegler; Kassa, G. J. Jermay und Ed. Schwig & Sohn; Debreczin, A. Mező, Apotheker; Preßburg, J. Wessler, Friseur; Hermannstadt, Dr. Kaiser, Apoth.; Gr.-Weisker, A. Seidenger; Carlstadt, P. Lisch; Dravitsa, J. Wob; Pancsova, B. D. Nicolits; Gassa, Jg. K. Leber; Komorn, J. Kocsis; Raab, F. Egenmayer; Semlin, F. Theodosjevits; Ugram, S. Mittelbach, Apoth.; Waradin, A. Salter; Zombor, J. Falcioni und Emil Gallé.

Wilh. Abt, Friseur und k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien (546-3,3)

Wachsthum von H. Goldscheider im Müller'schen Reagenzhaus